



Jahresprogramm 2016

Naturschutzverein Muri und Umgebung Postfach 269 5630 Muri
Gemeinden Aristau, Besenbüren, Boswil, Bünzen, Buttwil, Geltwil, Kallern, Merenschwand, Muri und Rottenschwil

MÄRZ

FR 11. 30. Generalversammlung

Wir heissen Sie herzlich willkommen zu unserer Jubiläums-GV! Nach der Geschäftssitzung laden wir Sie ein zu einem Vortrag von Silvia Meister Gratwohl, bekannt aus der Ratgebersendung von Radio SRF 1, zum Thema „Frühlingserwachen“. Geniessen Sie anschliessend kulinarische Leckerbissen, eigens für diesen Abend komponiert und von Frau Meister treffend kommentiert!

18 Uhr, Waldhütte „Tannenlaube“, Muri Apéro und Abendessen ab ca. 19 Uhr
Aus organisatorischen Gründen brauchen wir Ihre Anmeldung bis spätestens 4. März an info@namu.ch

APRIL

SA 2. Kräutertreppe/Kräuterspirale – selbst gebaut

An diesem Kurs in einem Privatgarten lernen Sie unter Anleitung von Jürg Wildi, Naturgartenbauer und Spezialist für Trockenmauerbau, wie man eine solche Anlage plant und erstellt. Sie erfahren dabei auch, welche Kräuter man wo und mit welchem Substrat einpflanzt und wie Sie Ihre eigene Kräuterspirale pflegen sollten, damit Sie lange Freude daran haben!

9 bis 16 Uhr, Gartenhof 6, Muri

Die Kursteilnahme kostet für Vereinsmitglieder Fr. 50.-, für Nichtmitglieder Fr. 75.- (Verpflegung inbegriffen)

Anmeldung bitte bis 25. März an info@namu.ch

Bei schlechter Witterung wird dieser Anlass auf SA, 9. April verschoben.

MAI

SO 22. Segler oder Schwalbe?

Nebst dem aerodynamischen Körperbau haben diese faszinierenden Luftakrobaten und Flugjäger auch sonst viel Gemeinsames, obwohl die beiden Vogelfamilien keineswegs miteinander verwandt sind. Wie man die bei uns vorkommenden Arten unterscheiden kann und weitere interessante Informationen über Lebensweise und Zugverhalten erfahren Sie von unseren Exkursionsleiterpaar Peter und Tina Blaser auf einem Bauernhof, wo Schutz und Förderung von Seglern und Schwalben ganz gross geschrieben werden!

Treffpunkt: 9.30 Uhr auf dem Eichhof, Eichhofstrasse 6, Stetten (Parkmöglichkeiten vorhanden)

Fahrgemeinschaften ab P Wiliweg, Muri, mit Abfahrt um 9 Uhr

ÖV: S 26, 8.38 Muri ab; dann Bus 336, 8.50 Wohlen ab; 9.10 Holzrüti/Niederrohrdorf an; Fussweg 10 Minuten

JUNI

SA 4. Storchenkolonie Murimoos

Seit vielen Jahren sind Weissstörche in unserer Gegend wieder heimisch. Auf dieser Exkursion erhalten Sie von Hans Däpp, Leiter Murimoos, spannende Informationen über Leben und Zugverhalten des Weissstorchs sowie über die Entwicklung der Storchenkolonie im Murimoos.

14 Uhr, Murimoos Dorfplatz

SEPTEMBER

SA 10.

Fleissiger Wühler im Untergrund

Der Maulwurf ist in der Kinderliteratur vielfach präsent – ein Grund, diesem putzigen Kleinsäuger mit dem samtene Pelz in der Bibliothek Muri einen Nachmittag zu widmen: Erfahren Sie zusammen mit Ihren Kindern im Schulalter von Referent Christian Tesini Wissenswertes über den im Verborgenen lebenden Maulwurf.

14 Uhr, Bibliothek Muri

OKTOBER

MO 17.

Das Freiamt – idealer Lebensraum für Mensch und Natur?

Das Obere Freiamt bildete eine Fallstudienregion eines Forschungsprogramms der Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL, das untersuchte, wie sich die Siedlungsentwicklung auf die Biodiversität und die Lebensqualität der Bevölkerung auswirkt. In ihrem Vortrag stellt Ihnen Dr. Silvia Tobias die Resultate des Forschungsprogramms vor und zieht Schlussfolgerungen für das Obere Freiamt.

19.30 Uhr, Aufenthaltsraum des Alterswohnheims St. Martin, Muri

SA 22.

Zupacken, bitte!

Möchten auch Sie sich mit uns zusammen aktiv für die Natur einsetzen? Unter der Leitung von J. Fischer, Biologe und Geschäftsführer der Stiftung Reusstal, treffen wir uns zum alljährlichen Pflegeeinsatz im Naturschutzgebiet "Steirüti".

8.30 – ca. 15.30 Uhr, inkl. Mittagessen

Treffpunkt: Zieglerhaus Rottenschwil

Anmeldung bis 19. Oktober an:

info@namu.ch

NOVEMBER

FR 25.

Werken für die Natur

Lust auf Sägen, Bohren und Hämmern? Wir bauen zusammen mit Ihnen und Ihren Kindern im Mittelstufenalter Nisthilfen für Meisen.

18 Uhr, Schulhaus Badweiher 1, Muri

Anmeldung bis 18. November an:

info@namu.ch oder Telefon 056 664 21 75

MÄRZ

2017

FR 10.

31. Generalversammlung

Weitere Aktivitäten des NAMU:

Januar: Nistkasten-Reinigung in den Wäldern um Muri

Mai: Brutkontrolle Dohlenkolonie Alte Kirche Boswil

November: Reinigung der Dohlen-Nisthilfen

(Zuständig: Martin Tschumper, Mäschacker 8, 8919 Rottenschwil; Tel. 056 634 23 30)

Laufend:

- Vermittlung und Montage von Nisthilfen für Schleiereulen und Turmfalken
- Betreuung der Dohlenkolonie "Alte Kirche", Boswil
- Pflege "Egger Weiher", Muri

Ständig:

Vertretung in der Kommission "Natur und Landwirtschaft", Muri

Das NAMU - Vorstands - Team:

Präsidium: vakant

Kassierin: Birgit Stauffer

Gartenhof 6

5630 Muri

056 664 20 38

Aktuarin: Barbara Ehrensperger

Bühlweg 14

5630 Muri

056 664 21 75

Beisitzer: Jörg Baschnagel

Ziegelackerfeld 14

8919 Rottenschwil

056 634 24 81

Johanne v. Hirschheydt

Marktstrasse 14

5630 Muri

056 664 18 67

Michèle Kaennel Dobbertin

Rüchligweg 8

5630 Muri

056 664 70 25

Besuchen Sie uns auch im Internet: www.namu.ch, Mail: info@namu.ch

Ebenso finden Sie uns auf Facebook unter NaturschutzvereinNAMU!

Wie Tiere die kalte Jahreszeit überstehen

Winterexkursion des NAMU (Naturschutzverein Muri und Umgebung)

(be) Am Nachmittag des 16. Januar trafen sich Interessierte im Reusstal, um unter der bewährten Leitung von Josef Fischer, Biologe und Geschäftsführer der Stiftung Reusstal, zu einer Exkursion aufzubrechen, deren Thema mit den gerade herrschenden Wetterbedingungen bestens harmonierte!

Winterschlaf, Winterruhe oder Winterstarre

Während Zugvögel und einzelne Falterarten im Herbst in den Süden ziehen, um dort abzuwarten, bis in unserer Klimazone wieder angenehmere Lebensbedingungen herrschen, müssen sich die zurückbleibenden Tiere gegen das Erfrieren und Verhungern wappnen und mit unterschiedlichen Überlebensstrategien die kalte Jahreszeit zu überdauern versuchen.

Einige Tierarten, meist Säugetiere, ziehen sich zu einem oft monatelangen Winterschlaf zurück. Dabei reduzieren sie ihre Vitalfunktionen, um möglichst wenig Energie zu verbrauchen und lange von den im Herbst angelegten Fettreserven zehren zu können. Pelztiere wie etwa die Haselmaus oder der Siebenschläfer rollen sich in ihrem Nest fest zusammen und fallen durch das Ausatmen von CO₂ in ihren Pelz und das Wiedereinatmen des Gases in einen narkoseähnlichen Tiefschlaf!

Andere Arten wie etwa Dachse oder Eichhörnchen halten lediglich Winterruhe: Sie ändern ihre Körpertemperatur nicht, bleiben zwar meist in ihren bequemen und warmen Behausungen, verschlafen aber nur Tage mit sehr tiefen Temperaturen.

Ganz anders halten es die wechselwarmen Amphibien und Reptilien: Sie verfallen in eine Kälte- oder Winterstarre. In ihrem Körper sammelt sich eine Art Frostschutzmittel (Glukose) an, das ein Einfrieren der Körperflüssigkeiten und damit die Zerstörung von Zellen verhindert.

Giessen – nicht alles Wasser erstarrt zu Eis

Im Rottenschwiler Moos gibt es eine grössere Zahl sogenannter Giessen. Dies sind von der Reuss gespeiste Grundwasseraufstösse, welche auch im strengsten Winter nicht zufrieren, denn das ununterbrochene Einströmen von vergleichsweise warmem Grundwasser sorgt für stete Bewegung. J. Fischer führte die Teilnehmer zu einem Giessen, welcher in der leicht verschneiten Umgebung einen äusserst ungewohnten Anblick bot: Seine Wasseroberfläche ist von einem Teppich von sich ständig – auch im Winter – reproduzierenden kleinen Wasserlinsen in leuchtendem Grün bedeckt! Noch heute ist Josef Fischer überzeugt, dass der vor Jahren so umstrittene Abschuss von Flamingos im Reusstal nicht notwendig gewesen wäre. Der Kanton begründete diesen damals damit, dass die Tiere zu wenig Nahrung fänden und jämmerlich zugrunde gehen müssten. Die im Winter offenen Giessen mit ihren Myriaden von Larven und Kleinkrebsen hätten jedoch den Flamingos ein Überleben ermöglichen können...



Giessen sind im Winter von künstlich angelegten Tümpeln gut zu unterscheiden: Eisfrei die einen, zugefrozen die andern.
Foto: Ehp.

Überleben im Schilf

Besonders Insekten sind richtige Überlebenskünstler. Wenn die kalte Jahreszeit naht, suchen sie sich gut geschützte Verstecke unter Baumrinden, in Samenkapseln und in hohlen Stängeln. Deshalb ist es für den Erhalt der Artenvielfalt äusserst wichtig, dass bei der Mahd der Streuwiesen Teilbereiche ungemäht bleiben. Beim Aufschneiden eines Schilfhalms konnten die Exkursionsteilnehmer erkennen, dass das Innere von winzigen Larven besetzt war; es handelte sich um den Nachwuchs eines Nachtfalters.

In Schilfbeständen lassen sich zudem sogenannte „Zigarren“ ausmachen. Es sind Schilfhalme, deren Längenwachstum im Sommer durch die Larven der Schilfgallenfliege gestoppt wurde. In der zigarrenähnlichen Galle verpuppen sich die Larven und fliegen im nächsten Frühling aus. Die verlassenen Gallen werden anschliessend von Nachmietern wie Grabwespen und Wildbienenarten genutzt – in der Natur geht eben nichts verloren!



Mit Staunen entdeckt: Leben im Schilfrohr

Foto: Ehp.

Kraniche im Reusstal

Schon seit einigen Jahren wird festgestellt, dass grosse Zahlen von Kranichen die Schweiz überfliegen. Dies deutet auf eine neue Zugroute hin. Zurzeit weilt im Reusstal ein kleiner Trupp dieser grossen Schreitvögel, wohl als Folge des langen warmen Herbstes. Die Tiere scheinen auf abgeernteten Feldern vorläufig genügend Nahrung zu finden. Leider werden sie immer wieder von Fotografen gestört, die ihre Fluchtdistanz nicht respektieren. Zum Schluss des Rundgangs konnte Josef Fischer den Kranich-Trupp tatsächlich ausmachen, und die Teilnehmer durften die wunderschönen Vögel durch das Spektiv beobachten – Glücksvögel in der winterlichen Abendstimmung, wahrlich ein gelungener Abschluss einer spannenden und äusserst lehrreichen Exkursion!

Zu Besuch in der Storchkolonie Murimoos

(be) Am Nachmittag des 4. Juni trafen sich auf dem Dorfplatz im Murimoos trotz nasser Witterung gut zwei Dutzend Interessierte. Sie wollten mehr erfahren über den Weissstorch und die Entwicklung der hiesigen Storchkolonie. Von Hans Däpp, Leiter Murimoos, wurden sie auf einen überaus spannenden Rundgang mitgenommen.

Ausgestorben und wieder angesiedelt

Die grossen Schreitvögel mit einer beeindruckenden Flügelspannweite von bis zu zwei Metern waren bis um 1900 in der Schweiz überall verbreitet. Dann erfolgte ein stetiger Rückgang der Bestände und schliesslich blieb auch ein letzter Horst unbesetzt: Der Weissstorch war bei uns ausgestorben! Als Reaktion darauf wurde 1948 die Storchensiedlung Altreu mit Tieren aus Nordafrika aufgebaut. Es dauerte allerdings einige Jahre, bis die Vögel hier auch brüteten und sich vermehrten.

Im Herbst 1987 wurde eine Gruppe von 12 Vögeln von Altreu ins Murimoos umgesiedelt, da man überzeugt war, dass hier die Bedingungen ideal seien. In der Folge entwickelte sich die Storchkolonie Murimoos zur zweitgrössten der Schweiz: 10 % aller Brutpaare besiedeln hier die alten Horste, bauen neue und ziehen ihre Jungen auf; nicht immer erfolgreich allerdings, denn die Jungtiere sind äusserst empfindlich gegen Nässe und Kälte. Auch in diesem Frühling gab es bereits Verluste!

Grosse Gefahren auf dem Zug

Die Störche aus dem Murimoos zogen früher im Herbst über Frankreich, Spanien und Gibraltar nach Westafrika zum Überwintern. Die Zuggewohnheiten scheinen sich in den letzten Jahren allerdings geändert zu haben, denn viele Störche überwintern neuerdings in Südspanien.

Auf dieser Reise in den Süden lauern verschiedene Gefahren: Schlecht isolierte Strommasten, offene Wassertürme, Verkehr und Jagd fordern viele Opfer. Nur einer von fünf Störchen überlebt und kehrt im Frühling wieder zurück!

Deshalb ist für die Vereinigung „Storch Schweiz“ die internationale Zusammenarbeit so wichtig: Nur so können die Gefahren auf dem Zug angegangen und hoffentlich vermindert werden.

In nächster Zeit werden die Jungstörche im Murimoos beringt. Bei dieser Gelegenheit wird ein Tier ausgewählt und mit einem Sender versehen; damit wird es möglich, seine Reise südwärts via Internet zu verfolgen.

Warum es den Störchen im Murimoos gefällt

Sicher ist es nicht nur die grosse Auswahl an Nistgelegenheiten, die die Vögel hier vorfinden. Eine wichtige Rolle spielt das Nahrungsangebot in der näheren Umgebung der Brutstellen. Frösche, Reptilien, Mäuse, Insekten und ihre Larven, Regenwürmer und Fische stehen auf dem Speisezettel der Störche.

Im Murimoos wird Bio-Landbau betrieben, der den Einsatz von Giftstoffen verbietet. Dadurch ist das Vorkommen von Kleinlebewesen auf Wiesen, Weiden und Äckern gewährleistet. Das Bestreben, eine möglichst vielfältige Landschaft zu erhalten oder sogar wiederherzustellen, sichert den Lebensraum für den Weissstorch ebenso wie für viele andere Tier- und Pflanzenarten!

Segler oder Schwalbe?

Exkursion des NAMU (Naturschutzverein Muri und Umgebung) im Rahmen des „Festivals der Natur“

Früher war es ganz selbstverständlich: Zu einem Bauernhof gehörten Schwalben! Rauchschnalben flogen im Stall ein und aus und Mehlschnalben nisteten unter den Scheunendächern. Beide Arten sorgten für die Dezimierung lästiger Insekten, ganz besonders während der Aufzucht der Jungen - Mensch, Vieh und Vögel lebten also unter demselben Dach zusammen und profitierten voneinander.

Die Exkursion des NAMU unter der Leitung des Ornithologen-Ehepaars Tina und Peter Blaser führte die Teilnehmer am Sonntagmorgen des 22. Mai auf einen Bio-Bauernhof nach Stetten, wo die Möglichkeit besteht, drei der vier in der Schweiz vorkommenden Schnalbenarten auf kleinem Raum zu beobachten und kennenzulernen.

Schnalbenförderung gross geschrieben

Landwirt Erich Traub hat sich vor einigen Jahren der Förderung von Schnalben auf seinem Betrieb verschrieben. Seine Begeisterung für die Vögel und das akribisch genaue Beobachten ihrer Verhaltensweisen hat ihn zu einem Experten gemacht, der sein Wissen gerne mit allen Interessierten teilt.

Alles begann mit dem Anbringen einiger Kunstnester für Mehlschnalben an den von Dachvorsprüngen geschützten Gebäudefassaden. Sie waren schon bald besiedelt, und Jahr für Jahr wurden diesen Kolonie-Brütern nach ihrer Rückkehr aus den Überwinterungsgebieten in Afrika mehr Nistgelegenheiten zur Verfügung gestellt. Schnalben bauen ihre Nester auch selbst, sofern sie Feldwege mit feuchten Stellen zur Verfügung haben. „Schnalbenvater“ Traub half hier etwas nach, indem er den Vögeln einen günstigen Platz schuf, wo sie ganz in der Nähe ihr Baumaterial beziehen können: Es braucht nur eine Stelle mit offenem, lehmigem Boden, der bei Trockenheit leicht bewässert wird.

Und so herrscht um die Gebäude des Hofes geschäftiges Treiben und immerwährendes Schwätzen der vielen Mehlschnalben, die an der glänzend blauschwarzen Oberseite und dem kreidefarbenen Bürzel leicht zu erkennen sind. Übrigens: Die Mehlschnalbe ist der einzige Singvogel mit befiederten Füßen!

Schleichender Rückgang der Rauchschnalben

Wie die Mehlschnalbe ist auch die Rauchschnalbe ein Zugvogel, der im April aus Afrika an seine gewohnten Brutstätten zurückkehrt. Im Gegensatz zu den Mehlschnalben bevorzugen Rauchschnalben niedrige Ställe als Nistplätze und gehen dabei lieber etwas auf Abstand zu ihren Artgenossen. Im ehemaligen Stall des Betriebs in Stetten gibt es trotzdem Platz mit Privatsphäre für mehrere Paare, die hier die Jungen aufziehen!

Die Rauchschnalbe mit dem braunroten Gesicht und dem tief gegabelten Schwanz gilt als Urbild der Schnalbe. Dass ihre Bestände immer mehr abnehmen, dürfte mit dem Strukturwandel in der Landwirtschaft zusammenhängen: Durch den Verlust von Bauernbetrieben gehen auch immer mehr Nistmöglichkeiten für Rauchschnalben verloren. Um dem Rückgang der Art etwas entgegenzusetzen, hat die Vogelwarte Sempach ein Merkblatt zum Thema „Hilfe für die Rauchschnalbe“ herausgegeben, das sich ganz besonders auch an Landwirte richtet.

Mauersegler – fantastisch angepasst an ein Leben in der Luft

Mit seinem stromlinienförmigen Körper und den sichelartig gebogenen Flügeln ist der Mauersegler ein überaus gewandter und vor allem ausdauernder Flieger. Er kann leicht von Schnalben – mit welchen er im Übrigen nicht verwandt ist! – unterschieden werden, denn er ist viel dunkler und einheitlicher gefärbt als diese. Zwar ist der Mauersegler häufig zusammen mit Schnalben auf Luftjagden unterwegs, aber während diese flattern, ist der Mauersegler an seinen langen, dahinfegenden Gleitflügen, begleitet von schrillen Rufen, zu erkennen.

Mauersegler verbringen praktisch ihr ganzes Leben mit Ausnahme der Brutzeit in der Luft. Hier suchen sie Nahrung und Nistmaterial, putzen und paaren sich. Aber wirklich einzigartig ist, dass diese Vogelart sogar im Fliegen schläft! Nach Sonnenuntergang lassen sich die Mauersegler von warmen Luftströmen in grosse Höhen tragen und treiben in einer Art Halbschlaf in langen Gleitphasen bis zum Sonnenaufgang dahin. Diese Lebensweise hat einen hohen Energieverbrauch zur Folge, der durch ständiges Fressen wettgemacht werden muss. Herrscht ungünstiges Wetter mit wenig Insektenflug, weichen Mauersegler einfach in Gebiete mit besseren Bedingungen aus. Diese können selbst in der Zeit der Jungenaufzucht hunderte von Kilometern vom Brutort entfernt sein! Auch dieser höchst interessanten Vogelart werden auf dem Eichhof in Stetten Nistgelegenheiten geboten, welche gerne angenommen werden.

Künstlicher Sandwall für Uferschwalben

Etwa fünf Minuten vom Eichhof entfernt Richtung Reuss wurde mit viel Begeisterung und Können ein Nistplatz für hunderte von Uferschwalben-Paaren geschaffen.

Diese Schwalbenart nistet im Normalfall an den Steilufern von Fluss-Prallhängen, welche jedoch selten geworden sind. Hier, an den künstlich aufgeschichteten Sandwänden, brauchen die Uferschwalben kein Hochwasser zu fürchten, das ihre ca. einen Meter langen Bruthöhlen zum Einsturz bringen könnte. Gefahr droht schon eher aus der Luft: Zu ihren Feinden gehören nämlich Sperber und Baumfalke. Die Exkursionsteilnehmer konnten mit viel Glück Zeugen davon werden, wie die unzähligen Uferschwalben auf einen Schlag von den Höhleneingängen verschwanden und später als Schwarm in grosser Höhe die Abwehr eines Sperbers organisierten!

Damit ging ein spannender Anlass zu Ende: Das Exkursionsleiter-Paar und Landwirt Traub durften für die begeistert vermittelten Informationen den grossen Dank der Teilnehmer entgegennehmen.